

Feuerwerk der Wortjongleure

HEILBRONN *Phänomenale Sprachtalente beim 80. Poetry-Slam auf der Buga*

Von Astrid Link



Der Gewinner des Wettbewerbs steht fest: Daniel Wagner hat sich die Publikumsgunst mit seinen Wortspielereien verdient.

Foto: Astrid Link

Für die meisten Menschen ist Sprache ein reines Kommunikationsmittel. Da wird nicht viel nachgedacht, sondern ungefiltert rausgehauen. Oft gegen alle Regeln der Grammatik, von schöngestigen Formulierungen ganz zu schweigen. Im Poetry Slam un-denkbar. Bei diesem modernen Dichterwettbewerb gelangen Worte zu inhaltsträchtigen Sätzen voller wahnwitziger Gedankengänge, die sich als züngelnde Buchstabenschlangen eruptiv über ein Thema ergießen. „Poetry“ (Dichtung) wird dem Zuhörer quasi ins „Gesicht geschlagen“ (Slam). So geschehen beim 80. Poetry-Slam auf der Buga, wo die Bühne „Schaufenster der Region“ zur funkensprühenden verbalen Plattform sechs bundesweit erfolgreicher Poetry-Slammer und -Slammerinnen wird.

Elite Nur selbstverfasste Texte sind erlaubt. Das Zeitlimit beträgt sechs Minuten. „Wer nicht aufhören kann, bekommt einen Schmatzer ins Ohr“, erklärt Moderator Philipp Herold. Der 28-jährige Heidelberger zählt selbst zur Elite der deutschen Poetry-Slam-Szene. Wer den atemberaubenden Wort-Wettbewerb gewinnt, entscheidet am Ende das Publikum. Eine schwierige Aufgabe, wie sich im Laufe der zweieinhalbstündigen Performance zeigt, einer Kooperation der Bürgerinitiative Pro Region, der Heilbronner Stimme und des Popbüros Heilbronn.

Jeder Teilnehmer ist auf seine Art phänomenal. Das Neckarsulmer Pete-Jones-Trio gönnt den rund 400 Zuhörern zwischendurch mit rockigem Sound eine mentale Ver-schnaufpause inmitten der wortge-wandten Drahtseilakte.

Phriedrich Chiller (kein Schreibfehler!) legt mit einer „aggressiven Grundstimmung“ los, in der das Adjektiv „frei“ zur Angriffsfläche seiner prosaisch-poetischen Gedankenwelt wird. Glutenfrei, fleischfrei, frei von Intelligenz, Geboten und Göttern. Politische Seitenhiebe integriert der Mannheimer lässig-genial. Kaleb Erdmann philosophiert über „Die Wahrheit“, eine persönliche Ansichtssache, wie der Tod von Nachbars Katze. „Was kann ich dafür, wenn sie aus dem Fenster fliegt, im 25. Stock. Hätte sie nicht ge-nervt“, meint der Leipziger. „Liebe machen“ heißt der explosive Beitrag von Meral Ziegler. Immer diese Pornos und die Klischees. „Wir müssen die unschuld-verklebten Nächte abstreifen“, schreit die Düsseldorferin in die Nacht hinaus.

Grandios Als „weißer Mittelstandsbub aus Schwaben“ gibt sich der Esslinger Marius Loy. Locker über sich und die „Ästhetik“ plaudernd ist der Übergang zum Slammen fließend. Doch das fällt erst am Ende seiner echauffierten Wortbalancen über Raucher („Verbrecher sehen anders aus“) und Nichtraucher („Für jeden ist das Leben endlich“) auf. Auch Daniel Wagner glänzt mit messerscharfen Wortkaskaden in seiner unglaublichen Geschichte über einen alten Panzerschrank im Keller. Am Ende landet der in Heidelberg lebende Schweizer bei der Aktion „Fridays for Future“ – eine geniale Textkomposition. Theresa Hahl liebt Tiere. Doch leider endet ihre „Gazelle“ als wunderschön wortverkleidete Frikadelle. „Und die Motten starben einen liebestollen Neontod.“ Kurze Texthänger versucht sie mit dem Handy zu retten, entschuldigt sich auch dafür, hinterlässt aber einen konfusen Eindruck. Die vier Herren hingegen liefern sich ein grandioses Wortgefecht, aus dem Wagner und Chiller als gleichberechtigte Finalisten hervorgehen. Die Publikumsgunst gewinnt schließlich Daniel Wagner mit seiner „Erotik“, einer faszinierenden Gratwanderung zwischen körperlicher und platonischer Liebe.